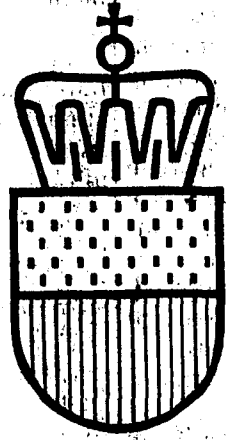


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—, halbjährlich sfr 11.50, vierteljährlich sfr 6.—, Ausland jährlich sfr 42.—, halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — 9490 Vaduz, Samstag, 24. Dezember 1966

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

100. Jahrgang — Nr. 191

Weihnachtsbotschaft

Liebe Freunde vom Liechtensteinischen Roten Kreuz,

Ich denke heute, wenige Stunden vor Weihnachten, an Advent vor 10 Jahren. In jenen Tagen endete der ungarische Freiheitskampf.

Noch ein paar Tage vor Beginn dieser unvorstellbaren Tragödie war eine Delegation des Liechtensteinischen Roten Kreuzes in Sopron, in dieser Universitätsstadt, und brachte die Grösse und die Medikamente des liechtensteinischen Volkes, und sprach dort mit den Kämpfern der Freiheit, mit der heldenhaften akademischen Jugend. Diese Freiheit hat einen Tag später ein bitteres Ende gefunden. Ich denke daran, dass der heurige Advent im Zeichen der schrecklichen Ueberschwemmungen in Italien steht. Mehr als 100 Personen sind ertrunken, unersetzbare Kunstschätze, Land und Häuser sind verloren. Und in diesen vergangenen 10 Jahren 1956—66 waren andere Katastrophen, in Skopje, in Agadir, in der Türkei, in Indien.

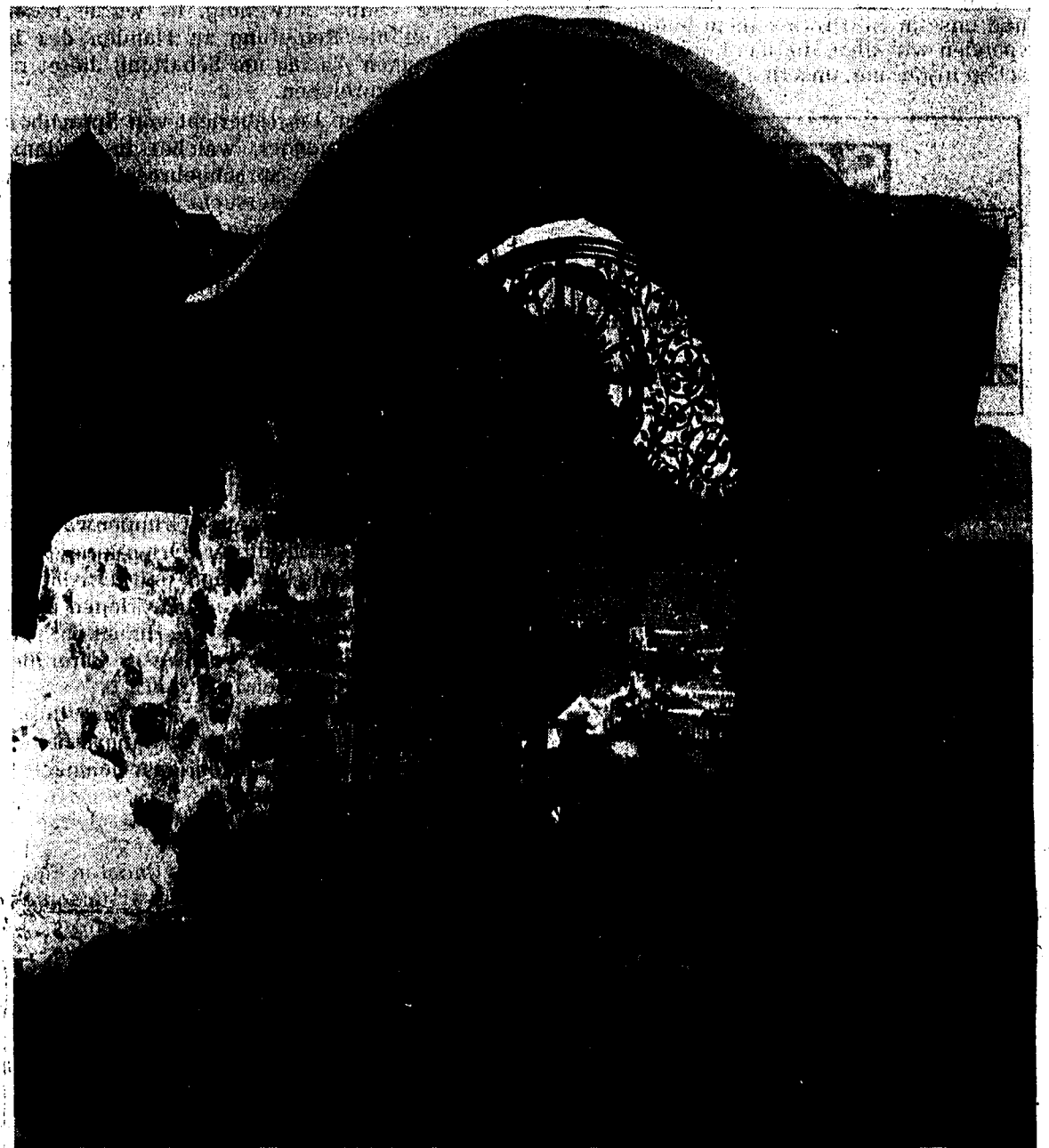
Jedes Jahr hat sein Leid. Und jedes Jahr hat neuen Advent. Verantwortung ist immer. Und Verpflichtung ist immer. Ich bin glücklich, dass in Liechtenstein die Hilfsbereitschaft nicht müde geworden ist, dass Verantwortung und Verpflichtung trotz den guten Zeiten nicht untergegangen sind, dass das Erbarmen um Christi Willen und die guten Werke immer wieder geübt werden. Die Seligkeit des Gebens soll nie auslöschen.

Ich möchte jedem Einzelnen von Euch danken, und jede einzelne Hand drücken. Das Liechtensteinische Rote Kreuz konnte immer wieder helfen, dank Eurer Grosszügigkeit, dank Eurer Mithilfe. Jeder Aufruf hat Eure Hände geöffnet und jedes Unglück hat an Euer Herz gerührt. Das Liechtensteinische Rote Kreuz konnte immer wieder geben weil Ihr gegeben habt.

Ich denke an Euch und an Eure Familien in der Christmette. Gott schütze Liechtenstein und das liechtensteinische Volk.

Gina Fürstin von Liechtenstein
Präsidentin des
Liechtensteinischen Roten Kreuzes

Schloss Vaduz, 24. Dezember 1966



In wenigen Stunden, wenn die Dämmerung über das Land fällt, ist Heiliger Abend. In tausend Stuben werden Lichterbäume erstrahlen. Die Botschaft des Heiles wird neu vor uns entstehen, Weihnacht: Fest des Friedens und der Freude. Danken wir in diesen Stunden dafür, dass die Glocken unserer Gotteshäuser, wenn sie heute um Mitternacht zur Mette rufen, über ein Land in Frieden und Wohlstand erklingen. In diesem Sinne übermitteln wir allen unseren Leserinnen und Lesern die aufrichtigsten Wünsche für Sie und Ihre Familien, heute am Heiligen Abend 1966. — Unser Bild, das vor wenigen Tagen aufgenommen wurde, zeigt die hell erleuchteten Strassenzüge im weihnachtlichen Vaduz an einem der letzten Abende vor dem Fest. (Foto: Peter)

Der gute Wille hat Schlüssel zum Frieden in Händen

Aus der Weihnachtsbotschaft des Heiligen Vaters — Neuer eindringlicher Friedensappell an die Verantwortlichen der Welt

Rom (Kipa) Am Donnerstagabend richtete Papst Paul VI. seine Weihnachtsbotschaft an die Welt. Er warnte einleitend vor der Gefahr der modernen Abgötterei und der materialistischen Gesellschaftsauffassung, um dann den tiefen Sinn und die Verpflichtung des Christen zum wahren Frieden, der im Einklang mit der Gerechtigkeit stehen muß, darzulegen. «So möge in der Wiederherstellung der Ordnung zwischen Gott und den Menschen, der grundlegenden Ordnung, der eigentlichen Weihnachtsordnung, jene andere Ordnung im menschlichen Bereich ihren Quellgrund finden. Aus dem Frieden mit Gott folgt der des Herzens und dazu der der Herzen in ihrem gesellschaftlichen Zusammenleben.» Papst Paul rief dann aus:

«Was heute in der Welt fehlt, ist die Sicherheit!»

Im gleichen Maß mit dem Voranschreiten der modernen Gesellschaft auf dem Weg ihrer Errungenschaften bemächtigt sich ein Gefühl umfassender Bangnis der Herzen der Menschen. Je weiter sie auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik vorstoßen, umso mehr wächst das gegenseitige Mißtrauen. Je mehr sie besitzen, umso weniger fühlen sie sich sicher. Warum das? Weil der Mangel an Sicherheit in erster Linie von einer ständigen und wachsenden Gefahr erzeugt wird, einer wirklichen, weltumspannenden Gefahr, die infolge nicht zu meistender Umstände uns unmittelbar

vor den Abgrund

führen kann. Wir alle wissen, welche eine vernichtende Macht den Menschen heute zu Gebote steht, und wie manchmal diese Macht Anlaß

zu gegenseitiger Ueberbietung, zu Selbstsicherheit und stolzer Ueberhebung wird. Soviele Freiheiten sind schon errungen worden zum Besten der Würde der Menschen und zugunsten seiner vollen Persönlichkeitsentfaltung. Die Freiheit von Gefährdung aber, die Freiheit von Furcht ist weder wirksam angestrebt noch erreicht worden. Soviele Verbindungen sind schon zwischen den Völkern geknüpft worden, Beziehungen technischer, kaufmännischer, kultureller und politischer Art, noch aber ist das Band der Brüderlichkeit zwischen den Menschen, zwischen ihren Klassen und ihren Nationen nicht hinreichend gefestigt, noch ist gegenseitige Achtung, Wertschätzung, Zusammenarbeit und Liebe nicht hinreichend gefördert. Im Gegenteil, noch bestehen Gegensatz und Kämpfe, die das gegenwärtige Gemeinschaftsleben in seiner Beständigkeit bedrohen. Dabei verdichtet sich die Aufmerksamkeit der Welt und auch die unsrige auf den noch immer währenden

Kriegszustand in Vietnam.

Dieser Krieg erweist sich als bezeichnend, verhängnisvoll und bedrohlich in einem, ist er doch zugleich ideologischer, gesellschaftlicher und militärischer Art, spielt er sich doch ab an einer für das Gleichgewicht der Völker entscheidenden Stelle, steigert sich in ihm doch dauernd das Maß an Gehässigkeit, an aufgebotenen Mitteln, an angerichtetem Schaden, ist er doch für die größten Nationen der Welt von einem Interesse, das sie selber mithineinzuziehen droht.

Ueberdies scheint dieser Krieg noch einen andern bezeichnenden Aspekt zu haben: Seine Fortsetzung hängt nicht so sehr von einer schicksalhaften Verkettung von Ursachen ab

— wie in sovielen andern Fällen der Kriegsgeschichte — als vielmehr

vom Willen der Menschen,

die in ihn verwickelt sind: es genügt, daß sie den Willen hätten, gleichzeitig auf beiden Seiten, und der Krieg wäre zu Ende, die Furcht vor großen Bränden wäre beruhigt, die Ehre der Kämpfenden wäre gewahrt. Hoffnung und Frieden würden in der Welt neu aufleben und das Bewußtsein der Menschheit von ihrer großen Pflicht, der Verpflichtung zu allumfassender Brüderlichkeit, hätte einen beglückenden Fortschritt gemacht.

Die Waffenruhe, die beide Teile aus hochherzigem freiem Entschluß für das nahehe Weihnachten angekündigt haben, hat die Welt mit Bewunderung und Freude erfüllt. Wir selber wollen den Ausdruck unserer Genugtuung und freudigen Zustimmung wiederholen. Jetzt geht die Erwartung dahin, daß

beide kämpfenden Teile diese Waffenruhe verlängern und man von der Kampfpause zu ehrlichen Verhandlungen gelangen möge: dem einzigen Weg, einen Frieden in Freiheit und Gerechtigkeit zu erreichen.

Hier zeigt sich wieder einmal der strategische Punkt in dieser schmerzlichen und widerspruchsvollen Lage: das Menschenherz. Der gute Wille hat den Schlüssel zum Frieden in Händen. Die Schwierigkeit liegt in der Tatsache, daß dieser Schlüssel von den verantwortlichen Männern beider Fronten gleichzeitig zu handhaben ist. Diese ehrliche und wirkliche Gleichzeitigkeit müßte das Wunder dieser Weihnacht sein!

Wir wollen es noch für möglich halten: dieses Wunder des guten Willens.

Wir bitten darum, in aller Achtung und Dringlichkeit beide kämpfenden Seiten und alle, die der einen oder andern Seite Beistand leisten. Mit diesem Bemühen um Frieden, von dem wir wünschen, es wäre eine Vorahnung noch anderer größerer Fortschritte in der Entwicklung der Brüdergesinnung der Menschheit, entbieten wir unsern Weihnachtswunsch dem vietnamesischen Volk und dann allen Völkern der Erde, allen internationalen Institutionen zur Förderung der Eintracht und des Fortschritts der Nationen.

Einen besonderen Grußwunsch richten wir an die uns so nahestehende Jugend. Sie möge die geraden Wege ihrer Ausrichtung auf die

Seiner Durchlaucht
Fürst Franz Josef II.
und der hochfürstlichen
Familie wünschen wir
ein glückliches,
gesegnetes und frohes
Weihnachtsfest